Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 60 (2005)

Heft: 5

Artikel: Weltgipfel auf dem Wellberg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltgipfel auf dem Wellberg

Wendy Peter und Ehemann Alois hatten die Gruppe ausländischer Bäuerinnen und Bauern Ende September für ein paar Tage auf ihrem Hof über Willisau zu Gast; z.B. Rosalva Congacha aus Ecuador, Adinath Ombale aus Indien oder Catherine Kasembe aus Tansania. k+p bat Bioforum-Geschäftsführerin Wendy Peter um ihre ganz persönlichen Impressionen zum «Weltgipfel» auf dem Wellberg. Hier sind sie. Rührend, heiter und herzlich.

Wie eine Statue steht sie in der Landschaft, aufrecht und regungslos, lange Zeit. Rosalva, 45, aus Ecuador. Sie scheint die Natur und die Umgebung förmlich in sich aufzusaugen. Wenn die Sonne scheint, faltet sie das Wolltuch, das sie um die Schultern trägt, zu einem kleinen Viereck und legt es auf ihren schwarzen Hut. Manchmal legt sie das Tuch auf den Boden und setzt sich darauf. Abends dann stellt sie Fragen, aber ich denke, sie erfasst sehr vieles, ohne dass sie Fragen stellen müsste.

Balthasar, 64, aus Tansania, nennt mich nach afrikanischer Art «Mama Wendy», was mich in Anbetracht seines Alters dann doch etwas sehr alt vorkommen lässt! Er ist unwahrscheinlich wissbegierig, stellt tausend und eine Frage und ist morgens immer ganz früh schon im Stall. Überall will er mit anpacken und helfen, auch beim Misten, und dies mit seinen schneeweissen Turnschuhen!

Arturo, 34, aus Ecuador, war es, glaube ich, der am ersten Tag das Badezimmer unter Wasser setzte. Oder war es Adinath, 38, aus Indien? Schuld jedenfalls war ich, hatte ich doch beim Zeigen der Dusche vergessen darauf hinzuweisen, dass die Türe der Duschkabine zu schliessen sei…

Catherine, 46, aus Tansania, hat eine wunderschöne Stimme. Wir hören sie jeweils morgens in ihrem Zimmer singen. Sonst ist sie eher ruhig, denn sie spricht nur wenig Englisch und ist für die Übersetzung aus dem Suaheli auf Balthasar angewiesen.

Shrihari, 55, aus Indien und Adinath sind grosse Teeliebhaber und zeigen mir gleich am ersten Morgen, wie man einen richtigen indischen Tee braut. Kaum habe ich jeweils morgens in der Küche angefeuert, erscheinen sie, lange vor allen anderen, um sich einen «early morning tea» zu machen.

Ja, es ist eine interessierte und frohe Gruppe, die da im Luzerner Hinterland zusammengekommen ist. Während neun Tagen leben sie auf unserem Hof und gehen von hier aus weitere Betriebe besuchen. Wohl staunen sie über die Grösse unserer Höfe und die vielen Maschinen, aber ich bin sicher, sie sehen das Ganze im richtigen Licht. Später einmal, in einem Zeitungsinterview auf die vielen Maschinen angesprochen, sagt Rosalva, dass sie «all das selber nicht haben möchte». Hinter allem, was sie bis jetzt in Europa gesehen habe, stecke sehr viel Geld. «Irgendwer muss das ja alles zahlen, und irgendwer verdient dabei immer zu viel.»

An einem Abend sitzen wir etwas länger beim Nachtessen und so ist es schon dunkel, als mein Mann Alois sagt, er müsse noch Gras mähen. Sie lachen und sagen, das gehe doch nicht, es sei doch schon dunkel. Als Alois ihnen erklärt, dass er am Mäher ein Licht habe, da wollen sie alle mitgehen, um sich das anzuschauen. Beim Hofbesuch im Emmental sehen wir in einer Scheune einen Riesenhaufen Kartoffeln. Die Gruppe ist gerade dabei, die grosse Ernte zu bestaunen, als der Bauer uns sagt, die Kartoffeln seien unverkäuflich, weil sie zu gross sind! Wie muss eine solche Tatsache auf Menschen wirken, die aus Ländern kommen, in denen Hunger herrscht! Und wie lässt sich das verstehen, dass wir in Europa je länger, je mehr Land aus der Produktion nehmen und dafür immer mehr Nahrungs- und Futtermittel für unser Vieh aus Entwicklungsländern importieren?

Foto: Swissaid

Rosalva Congacha zu Besuch auf dem Bergheimet von Hansruedi Zweifel im Glarner Linthal. Sie brachten viel unter einen Hut.

Und immer und immer wieder die Frage der JournalistInnen nach dem Neid der Gäste auf unsere grossen Höfe und die Maschinen! Wir haben schnell erkannt, dass wir unsere Betriebe nicht 1:1 vergleichen können. Wir vergleichen aber die Stellung der Landwirtschaft innerhalb unserer Gesellschaften, die Perspektiven, die wir und die kommenden Generationen haben, unser Selbstverständnis als ErnährerInnen der Welt und der Umgang unserer Gesellschaften mit den Landressourcen und Nahrungsmitteln. Und so gesehen, fällt die Bilanz dann doch ganz anders aus!

Wir alle fühlen uns durch diese gemeinsamen Tage in unserer Aufgabe als Bäuerinnen und Bauern bestärkt, aber auch in unserem Engagement und Kampf darum, die wichtigsten Ressourcen – Land, Wasser, Artenvielfalt, Saatgut – in den Händen lokaler Bauern, Gemeinschaften und Völker zu behalten. *«Mama» Wendy*